

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer am Sonntag. 1933-1941 1940**

23 (16.6.1940)

# Die Generale des Duce

Wer sind die Männer, die Italiens Wehrmacht führen?

Benito Mussolini, der Duce des faschistischen Italiens, hat persönlich, auf Wunsch des Königs und Kaisers, den Oberbefehl über die gesamte italienische Wehrmacht übernommen. Seine erste Amtshandlung war die Verhängung der Befehlsbefugnisse über die einzelnen Wehrmachtsteile kommandieren lassen: Marschall Badoglio als Generalstabschef des Oberkommandierenden, Marschall Graziani als Generalstabschef des Heeres, Geschwaderadmiral Cavagnari als Generalstabschef der Flotte und Luftgeschwaderadmiral Pricolo als Generalstabschef der Luftwaffe. Wer sind diese vier Männer, woher kommen sie und welche Erfolge haben sie zu solch verantwortungsvollen Posten emporgeführt?

### Der große Strategie

Pietro Badoglio gehört zweifellos zu den erfolgreichsten Generalen unseres Jahrhunderts. Er ist nicht, wie die meisten seiner Landsleute, ein elegant und verwegener Draufgänger, sondern geradezu der Prototyp des wissenschaftlichen Offiziers, des Schreibtischstrategen im besten Sinne des Wortes. Schon als junger Leutnant führte sich Badoglio, seines Kindes eines kleinen piemontesischen Landbürgers, mit Leidenschaft auf das Studium der Strategie und zeichnete sich auf der Militärakademie in Turin durch seine hohen mathematischen Fähigkeiten aus. Der Tag der Katastrophe von Wien — an dem sich 1898 das schlecht geführte italienische Heer durch die abel-finitische Hebermacht bis zur Vernichtung schlagen lassen mußte — prägte sich unauflöslich dem Herzen und Hirn des jungen Kolonialoffiziers ein. Wenige Jahre später berief man ihn in den Generalstab, aber es dauerte Jahre, bis Badoglio die erste Gelegenheit erhielt, sein ungeheures Schreibschick in der Praxis zu erproben: im Feldzug von Tripolis 1911 gelang ihm in dem nach seinen Plänen angelegten Gefecht von Janjur die völlige Vernichtung des Feindes. Die Majoratswürde war der äußere Lohn, aber es war nur die erste Stufe einer im Weltkrieg rapid nach aufwärts führenden Karriere. Als Badoglio am 6. August 1918 an der Spitze von fünf Infanterie-Battalionen die wichtigen Brückenköpfe von Salaria und San Michele fürchte, wodurch zwei Tage später den Italienern die Stadt Vercelli in die Hände fiel, erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, zwei Jahre später finden wir ihn schon als Generalstabschef des Generals Diaz an der Spitze der gesamten italienischen Armee.

Zwei Jahrzehnte des Friedens folgten, aber in diesen zwei Jahrzehnten hat Pietro Badoglio mit kurzen Unterbrechungen — die ihn als Botschafter nach Venedig und als Gouverneur nach Libyen führten — als verantwortlicher Generalstabschef die neue italienische Wehrmacht aufgebaut, die unter den liberalen Nachkriegsregierungen völlig desorganisierte Truppe neu zusammengeformt, ein Millionenheer modernster Frägen und ein Offizierskorps von höchstem Können und härtester Einsatzfreude geschaffen. Als 1935 der Duce den fähigen Entschluß faßte, durch die Niederwerfung Abessinien die Grundlätze zum römischen Imperium zu schaffen, fand ihm das Instrument zur Verfügung, das Pietro Badoglio in jahrelanger Arbeit geschmiedet hatte. Zugleich aber schloß auch für den Wissenschaftler und Strategen Badoglio selbst die Stunde der höchsten Bewährung. Als, nach anfänglichen Erfolgen des alten Kampfes bei Beren, die italienische Offensivkraft in Makalle ins Stocken geriet und die Wollfener der bestmöglichen Intervention der Westmächte und ihrer Entschlossenheit sich immer dunkler zusammenzogen und gebieterisch eine rasche Beendigung des Feldzuges erforderten, berief Mussolini den Mann des Schreibtisches an die Front: Badoglio übernahm den Oberbefehl.

Mit einer mathematisch-präzisen Gründlichkeit beanann er zunächst die Organisation des Nachschubs zu sichern, ehe er zum Kampf gegen den Feind antrat, den er dann innerhalb von fünf Monaten in lauter erredeten Entfreilungsmanövern ummauerte, durch rücksichtslossten Einsatz der modernsten Waffen zermüdete, und in fünf offenen Feldschlachten vernichtend schlug. Und wenn die Heere des Regus auch meist aus ungeordneten Haufen bestanden, die beim ersten Anprall auseinanderliefen, so bewirkte es doch einer großen strategischen Zeituna, die riesigen Entfernungen und die Unkenntnis des Terrains aus überwinden und viele hundert Kilometer von der Heimat entfernt einen Marsch wie jenen nach Abdis-Nebea zu unternehmen, an dessen Ende jenes stolze Telearamm stand, das in seiner präzisen Schlichtheit einen Beweis von dem Denken und Fühlen des Soldaten Badoglio abt: Heute, den 5. Mai, um 16 Uhr, bin ich an der Spitze der herrlichen Truppen in Abdis-Nebea eingetroffen.

Heute steht Pietro Badoglio Marschall des Sabotino, Herr von Abdis-Nebea und Marschall Italiens in seinem 6. Lebensjahr. Der Ruf im zahlloser heldischer Schlachten umkränzt ihn. Aber nicht weniger stolz ist

dieser Befehlshaber mit dem Kopf eines Geführten darauf, daß ihm nach dem Tode Marconis der Posten des nationalen Ausfühlers für wissenschaftliche Forschungen übertragen wurde. Und am höchsten im tiefsten Innern seines jung und kindlich geliebten Gemütes ist der jugendfrisch-joviale Sechziger, wenn er beim Bocca-Spiel, dem italienischen Kegeln, mit sicheren Würfen seine stannenden piemontesischen Mitbürger schlägt und Stadtmeyer seines Heimatortes Grazzano wird!

Nun steht der Marschall vor neuen gewaltigen Aufgaben. An der Seite des Duce darf er die Operationen der von ihm geschaffenen Wehrmacht im letzten großen Freiheitskampf Italiens und des Imperiums leiten. Die Erfahrungen aus vier Feldzügen, das methodische Bemühen, seinen Lebens leben ihm zur Verfügung zu stellen, Badoglio ist kein Draufgänger. Er hat schon damals im Weltkrieg, am Monte Sabotino, die feindlichen Stellungen erst tagelang herumreisen geschossen, ehe er sie angriff. Er opfert auch heute lieber hundert Tausend Mannung als eine Kompanie. Aber er ist zugleich auch ein unbedingter Befürworter des Bewegungskrieges, als dessen Meister er sich in Abessinien erwies, und des blutigen, ja geradezu fähigen Handelns im entscheidenden Augenblick.

Badoglio gebührt Dank, daß er bis zur Verweigerung genant hat, sagt Benito Mussolini von ihm im Vorwort zu dem Buch des Feldherrn über seinen herrlichen Afrikafeldzug, aber im Kriege heißt es wagen, denn nur wer wagt, hat Aussicht auf Gewinn und ist fast immer mit dem Glück im Bunde.

Badoglio hat dieses Glück in zahllosen Schlachten nie verlassen. Aber es neigte sich ihm nicht aus Laune zu, er mußte es sich eringen in jahrelangem, jahrbuchelangen unermüdeten Streben und Fortschreiten am Schreibtisch, in fähigen, wagemutigen Entschlüssen im Felde und durch das starke Gefühl der Vaterlandsliebe, das diesen fähigen so fähigen Rechner der Schlachten nach seinem eigenen Bekenntnis stets begleitet.

„Ich, der Kapitän dieses Krieges“ — schreibt Badoglio in seinem Buch vom abessinischen Kriege — „habe immer und besonders in den schwersten Momenten das Herz des Volkes nahe dem meinen schlagen hören. Das ganze Land hat an dem Kriege teilgenommen. In jeder Handlung vom Duce angeleitet, fühlten wir unmittelbar jene geistige Gemeinschaft, die sich die faschistische Nation nennt.“

Das ist Pietro Badoglio, Gelehrter, Feldherr und glühender Patriot.

### Der Held der Wüste

Ein ganz anderer Soldatentyp als Badoglio ist der zweite, durch den Abessinienfeldzug weltberühmt gewordene Feldherr des faschistischen Italiens: Rodolfo Graziani. Als Sohn eines kleinen Landarztes wurde er 1882 in dem kleinen mittellitalienischen Städtchen Riletino geboren, sollte zunächst Jura studieren, fühlte sich aber unwiderstehlich zum Soldatenberuf hingezogen und tat sich bei der Kolonialtruppe in Eritrea und Äthiopien hervor. Der Weltkrieg ließ ihn in knapp dreizehn Jahren vom frisch ernannten Hauptmann zum Oberst avancieren, leistete glänzende Dienste bei der Rückeroberung Tripolitaniens in den ersten Nachkriegsjahren und begann 1926 als Vizegouverneur der Cyrenaika ein Werk, das nach endlosem, ermüdendem Kleinkrieg gegen die aufständischen Wüstenstämme im Jahre 1931 mit der glorreichen Niederwerfung der Senusi und der für unumstößlich gehaltenen Eroberung der wichtigen Oase Kufra seine Krönung fand.

In knapp sieben Jahren hatte Rodolfo Graziani dem Duce ein Gebiet von rund 1700 000 Quadratkilometer erobert und dem italienischen Volk damit eine neue Provinz erschaffen. Nur ein Soldat, dessen Inneren die Orientierung nach den Glorietagen der Unverwundbarkeit eintrau, konnte diese kriegerischen Stämme überwinden, und nur ein langjähriger Kenner Äthiops, der völlig mit den Sitten und Gebräuchen, dem Denken und Fühlen der Eingeborenen verknüpft war, vollbrachte das Kunststück, die hinterlistigen Stammesführer nicht nur zu befeigen sondern völlig zu unterwerfen und sogar zu Freunden und treuen Untertanen des italienischen Eroberers zu machen.

Nach einer kurzen, aber wichtigen Tätigkeit in der Heimat als Armeekommandant von Udine und Leiter der gesamten vor- und nachmilitärischen Erziehung des Faschismus, berief ihn das Vertrauen der Duce 1935 auf den Posten des Gouverneurs und Oberbefehlshabers in Somalia. Gerade zur rechten Zeit. Denn in dem bevorstehenden Zweifrontenkrieg gegen Abessinien konnte Italien keinen besseren Feldherrn sich an der wüstenreichen, wasser- und wegelosen Südfrent wünschen als den erfahrenen Helden der Steppe, Graziani.

Während Badoglio im Norden sein strategisches Werk um die Heere des Regus spannte, marschierte Rodolfo Graziani von Süden her über alle Gefahren und Tücken des Klimas und die endlosen brunnenlosen Einöden der Somalifront direkt auf das 300 Kilometer entfernte Negelli und zerstückte die Armee des kriegerischen Ras Dafa Damtu, vernichtete bei Garra die Truppen des zweitmächtigsten abessinischen Fürsten Ras Rasibu



Die Gestalter des neuen Europa

Aufn.: Presse-Hoffmann

und reichte bei Direkta den Truppen Badoglios die Hand, so den Sieg der faschistischen Heere vollendend.

Nach der Abberufung Badoglios in die Heimat wurde Rodolfo Graziani zum Generalgouverneur und Vizekönig von Äthiopien ernannt, der Titel eines Marschalls von Negelli trug die Verleihung des ehrgeliehen Mannes, dessen eigene Generale ihn aus dem Nichts auf einen der höchsten Posten des neuerschaffenen Imperiums geführt hatte.

Bei einer Parade in seiner neuen Residenz traf ihn dann im Februar 1937 die Bombe der Verschwörer. Für ihn trugen ihn seine Freunde in das Bett, mehr als hundert Splitter hatten seinen Körper zerstückt. Aber wenige Tage später schon erschien er, mit Bandagen mühsam aufrecht gehalten, wieder mitten unter dem Volk der Abessinier, das lebt in abergläubischer Furcht sich dem Unverwundbaren beugte.

Ein halbes Jahr später zwang ihn die Rücksicht auf seine Gesundheit dann aber doch, in die Heimat zurückzukehren. In seinem Herzen aber schimmert nach wie vor die heiße Sehnsucht nach den dunklen Erdteil, unter dessen Palmen, in dessen Wäldern und Steppen er seine schönsten und erfolgreichsten Jahre verbrachte, ein moderner Kondottieri, ein General der Wüste, wie ihn Italien seit den Tagen des großen Scipio Africanus nicht mehr hervorgebracht hatte.

Nun steht Rodolfo Graziani an der Spitze des ganzen modernen Heeres des jungen, aufstrebenden Italiens. Seine in unzähligen Schlachten an allen Fronten gesammelten Erfahrungen kann er nun gleichermäßen in die Waagschale werfen wie seine persönliche Fähigkeit. Der Kriege, den Italien nun zur Erlangung seines Lebensraumes begonnen hat, wird nicht zuletzt ein Krieg in und um Afrika sein. Und wie einst in Tripolis, bei Kufra und Negelli wird Rodolfo Graziani auch in den kommenden Schlachten die Geener stellen, schlagen und vernichten.

### Zwei Männer der Praxis

So hell der Ruf um Badoglio und Graziani strahlt, so wenig weiß man in der weiteren Öffentlichkeit von jenen beiden Männern, die das Vertrauen des Duce in den letzten Tagen an die Spitze des Generalstabes der Flotte und der Luftwaffe berief. Aber ein Blick auf ihre

bisherige Tätigkeit zeigt, daß hier zwei ausgewählte Männer der Praxis an höchste Kommandostellungen berufen wurden, zwei Fachleute, die in dem ihnen nunmehr unterstellten Waffengebiet schon alle Stationen militärischer Bewährung durchlaufen haben.

Domenico Cavagnari, der Unterstaatssekretär und letzte Generalstabschef der Flotte, ist ein aberehnter Genuefer. In Italiens ruhmreicher Seehadt erblickte er im Jahre 1876 das Licht der Welt und trat, der Tradition seiner Familie treu, bereits mit 19 Jahren in die Kriegsmarine ein. An Äthiops Küsten erlebte er die ersten, damals noch heillosen Schlachten der jungen italienischen Flotte mit, erweiterte seinen Wehrkreis und seine maritimen Kenntnisse dann in mehrjährigem Dienst im Fernostgeschwader und nahm teil am italienisch-türkischen Krieg und im Weltkrieg, in dem er sich als Kommandant und späterer Führer der Torpedobootgeschwader in der Adria auszeichnete. Eine große, von ihm geleitete Nordseeexpedition der italienischen Kriegsmarine bildete 1927 eine weitere wichtige Station im Leben des inwärtigen zum Admiral aufsteigenden Seemannes. Anschließend widmete er seine Erfahrungen der Leitung der wichtigen Akademie von Spezia und der Marineakademie, bis er als Kommandeur eines Staffelschiffes und später der 2. Deimadivision wieder in den aktiven Seesdienst zurückkehrte.

Das Vertrauen des Duce in die hohen Fachkenntnisse Cavagnaris berief den Admiral im Jahre 1933 an die Spitze des Marineministeriums, das er leiblich als direkter Unterabener des Duce leitete. Seine Verheerungen mit Großadmiral Dr. Raeder in Berlin und Friedrichshafen führten Admiral Cavagnari im Jahre 1939 auch nach Deutschland, so daß wir heute mit dem besten Vertrauen den kommenden Entschlüssen entgegensehen können, die der Mann fassen wird, unter dessen Kommando die starke und durch die Neueinstellungen der Schlachtschiffe Vittorio Veneto und Impero gewaltig verstärkte Flotte Italiens jetzt dem Feind im mare nostrum entgegentritt.

Francesco Pricolo, der Generalstabschef der Luftwaffe, ist mit seinen knapp 40 Jahren der jüngste Befehlshaber der faschistischen Wehrmacht, ja einer der jüngsten Generale der Welt überhaupt. Aber der einfache Schüler der berühmten Militärakademie von Turin ist gleichwohl einer der ältesten Luftkriegspioniere Italiens.



Marschall Badoglio Generalstabschef des Duce



Marschall Graziani Generalstabschef des Heeres



Admiral Cavagnari Generalstabschef der Marine



General Pricolo Generalstabschef der Luftwaffe (Scherl-Bilderdienst-M.)



# Am Sprungbrett nach England

Von Britanniens Gegenküste kamen alle seine Eroberer — Landungen und Landungsversuche von Cäsar bis Napoleon

Kraft alle Geschichtschreiber der europäischen Völker bezeichneten und bewunderten als Kern der englischen Politik den Grundbrieff, das europäische Gleichgewicht zu erhalten. Tatsächlich haben die Engländer aber stets nach zwei anderen Richtlinien gehandelt: „Die Gegenküste Englands, von der Bretagne bis Friesland, darf nie in einer Hand vereinigt sein!“ und „An dieser Gegenküste darf nie eine starke Seemacht Fuß fassen!“ Die Sorge für ein Gleichgewicht der Kräfte in Europa war nur eine Folgerung aus diesen beiden Regeln. Ihre gemeinsame Wurzel aber haben sie in der Angst, — nämlich in der Angst vor einer neuen Eroberung Großbritanniens vom Festland aus.

### Wenn England umgekehrt läge

Diese geheime, kaum sich selbst eingestandene Angst der Engländer ist sehr begründet. Der Abne jedes echten Engländers ist als Landräuber auf die Insel gekommen! Sie wendet doch dem Kontinent eine flache Küste zu, die zum Anlegen direkt aufsteigt. In die meisten Mündungen der gut schiffbaren Flüsse sind schon um 600 v. Chr. die Kelten hineingekommen. Doch die rotblonden Riesen trafen bereits dunkelhaarige Bewohner an, die wohl aus dem heutigen Spanien herüber gekommen waren. Diese „Iberer“ mußten nun in die unzulänglichen westlichen und nördlichen Randgebiete Großbritanniens fliehen. — Wenn Englands Berge an der Süd- und Ostküste lägen, wäre die Eroberung der Insel vom Festland her eine sehr harte Aufgabe gewesen! Schreibt ein berühmter englischer Historiker in herrlichem Deutlichem, das England nicht umgekehrt im Meer liegt. Die Schlacht in der Brandung

Im Jahre 55 v. Chr. steht Julius Cäsar an der Kanalküste. Die Briten haben ihre

festlichen Verwandten in Gallien gegen die Römer unterlag. Cäsar will sie bestrafen. Er läßt Galeeren bauen und zwingt Kriegsgefangene als Sklaven an die Ufer. Eine mächtige Flotte nähert sich der Insel. Doch die Briten schlendern von den Klippen Steine herüber und mander Pfeil findet an Bord sein Ziel. Aber noch sind die Schiffe nicht ganz am Strand, da springen die Legionäre in die Flut. Kaum haben sie Grund, bilden sie schon in der Brandung ihre Schlachtreihe, gegen die die Kelten vergeblich anstürmen.

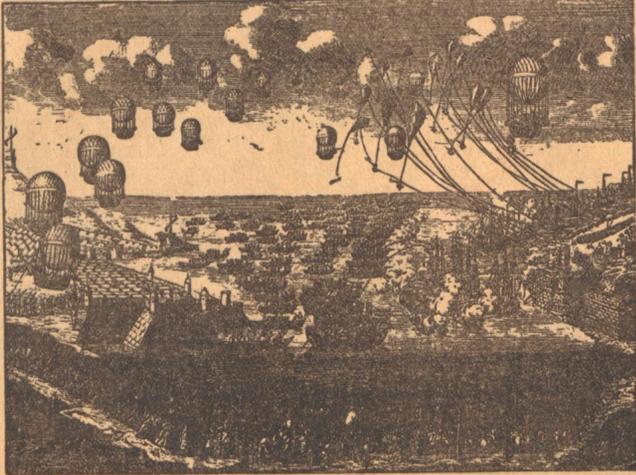
### Ein Riemen eroberte Britannien

Jahrhunderte lang durften die Briten keine Waffen tragen. Als dann die Römer sie preisgeben mußten, wurden sie eine leichte Beute der Skoten, die aus dem unbeflegten Hochland zu Tal drängten. Da erinnerten sich die Briten der angelsächsischen Seefahrer, die schon den Römern ofters zu Schaden gekommen hatten. Im Lande der Angelsachsen man den Skoten gern. Die Könige Hengest und Horsa zogen die Langboote in die Wogen

ringen. Wilhelm der Eroberer konnte im anglichen Landen und im Kampf gegen die gepanzerten Ritter fiel König Harold 1066 bei Hastings.

### Napoleons „Luftangriff“ auf England

Seit Harold und Wilhelm wußten die Engländer, daß man einen Eindringling nur dann abwehren kann, wenn man ihn schon auf der See niederringt. Noch besser aber war es, das Sprungbrett nach England: die Gegenküste zu beherrschen. — Napoleon in England plante Ludwig XV. von Frankreich im Siebenjährigen Krieg und die Revolutionäre unter Carnot 1798. Aber es war stets für eine starke Seemacht zu schwer, den Sprung zur Seemacht zu wagen. Doch 1804 wurde die alte Angst der Engländer wieder lebendig. Napoleon hatte seine unbeflegten Armeen bei Boulogne zusammengezogen und alle Schiffe in die holländischen Häfen besetzt. (Etwa 800 000 Mann harrten damals auf die Überfahrt. Mit allen Mitteln, welche das beginnende Jahrhundert der Technik zu bieten hatte, sollte der Angriff erfolgen.



Ein phantastisches Projekt für eine Landung in England, wie es sich ein französischer Kupferstecher aus dem Jahre 1804 vorstellte. Ein Tunnel unter dem Kanal sollte die Artillerie heranzuführen, während eine Anzahl von Montgolfierern in der Luft die Überfahrt der Transportschiffe sichern sollte.

Ansmann-Archiv

und richteten den Bug nach Britannien. — Doch nach dem Sieg über die Skoten flüchteten die Briten um den Preis der Hülfe. Gold boten die Briten. Land wollten die Angelsachsen. Endlich einigte man sich: Welche Schätze sollten die Angelsachsen erhalten und — als Symbol — so viel Land, als ein Lederriemen umspannen kann. Da schlachtete König Hengest den größten Ochsen der Herden und zerschchnitt seine Haut zu einem so schmalen Riemen, daß der umspannte Platz ausreichte, eine Burg darauf zu bauen. Nun hatten die Angelsachsen Fuß gefaßt und jeder Monat brachte neue Landungen. Aber bald mußten die Angelsachsen sich selbst wieder der Dänen und anderer nordischer Wikinger erwehren.

### Zwischen zwei Eindringlingen

Als letzter des angelsächsischen Königs hauses trug Eduard „der Bekennere“ die Krone. Er war ein Frömmlicher und Schwächling, war in der Verbannung französischnormannisch erzogen worden und hatte sogar seinen Vetter, dem Normannenherrn Wilhelm, Englands Krone als Erbe verprochen, obwohl die Angelsachsen gar kein Erbfolgerecht kannten. Nach Eduards Tod wählten die Weisen des Volkes dann den mächtigsten Mann, Carl Harold, zum König. Herzog Wilhelm schimpfte ihn „Tyrann“ und rief Krieger aus ganz Frankreich aufzumarschieren, damit sie mit seinen Normannen von der Mündung des Dine nach England fahren sollten. — König Harold hatte nicht nur ein Landheer gegen die Normannen bereit, sondern — als erster — auch eine Flotte gerüstet. Aber sein aufreißerer Bruder Totig hatte zur gleichen Zeit die Normannen ins Land gerufen. Harold mußte erst die an der Küste von Northumberland nieder-

phantastische Pläne lösen einander ab: Nach dem Muster der Schiffs-Ballons, die die Brüder Montgolfier 1783 konstruiert hatten, wollte man riesen Ballons bauen, von denen jeder 8000 Mann über die englische Flotte hinweg nach Dover tragen sollte. Ebenfalls mit Ballons wollten andere die englischen Schiffe angreifen und sie von oben in Brand stecken. Der Gedanke des U-Bootes war damals schon gedacht und man überlegte, ob nicht unter dem Wasser ein Transportboot möglich sei. Einige Ingenieure wollten sogar den oft besprochenen Tunnel von Calais nach Dover bauen.

Da nahmen Rußland und Österreich einmündig die Flotte, erklärten Frankreich den Krieg und ließen sich bei Antwerpen schlagen. Aber um sie schlagen zu können, hatte Napoleon eine Armee von Boulogne nach Othen versetzen müssen. Seine Flotte schlug dann Nelson bei Trafalgar. Keine Seemacht stand mehr am Kanal und nur die „kontinentalische“ war dem Korps möglich, der die Gegenküste Englands in ihrer ganzen Länge beherrschte.

Seither ist England im Vertrauen auf seine Flotte, die das Meer beherrschte, und auf das Bündnis mit Frankreich, das sich zum treuen Verbündeten des Insel, hochmütig, sich selber wählend und die anderen Völker gegeneinander hehend. Nun aber, da die junge deutsche Luftwaffe alle alten Raum- und Entfernungsbedürfnisse illusorisch macht, kriecht das Gespenst der Angst wieder in den Fördern und Ladies hoch, der hellen Angst, daß der Krieg wieder einmal nach England selbst hineingetragen werden könne, der Angst vor einer feindlichen Landung an Britanniens eigener Küste.

Dr. J. Battenberg.

## Cupen, Malmedy, Moresnet - im Markenalbum

Briefmarken, die nur 14 Tage galten — Von M. Böttner

Mit der Rückgliederung von Cupen, Malmedy und Moresnet, wie sie der Erlass des Führers vom 18. Mai d. J. ausgesprochen hat, sind diese Gebiete auch wieder in besonderer Weise in den Blickpunkt der Markensammler gerückt worden. Bildeten sie doch vor rund 20 Jahren kurze Zeit hindurch ein eigenes „Markenland“ mit besonderen Postwertzeichen. Die Sammler erinnern sich daran, daß im Jahre 1920 für Cupen und Malmedy belgische Ueberdruckmarken herausgegeben wurden, nachdem eine Volksstimmung hintertrieben und die Gebiete kurzgehend und unrichtig in Belgien einverleibt worden waren, ohne Rücksicht auf die überwiegend deutsche Bevölkerung. Man benutzte die damals gültigen belgischen Briefmarken mit dem Kopf des früheren Königs Albert und verließ sie mit dem Aufbruch des Wortes Cupen für diesen Teil des Gebietes und des Namens Malmedy für den anderen. In derselben Art verfuhr man mit einigen der belgischen Markportomarken. Außerdem wurden belgische Marken auch noch mit der gemeinsamen Bezeichnung „Cupen & Malmedy“ überdruckt. In Belgien selbst waren diese Postwertzeichen ebenfalls gültig und wurden dort schließlich aufgebraucht. Die Sammler sind mit diesen Ausgaben seit langem vertraut; sie finden in den deutschen Katalogen verzeichnet und haben ihren bestimmten Bewertungskurs, der übrigens nicht allzu hoch ist und nur bei den Franzosenwerten etwas mehr ansteigt.

Dagegen ist in den Kreisen der Markensammler wie im allgemeinen weniger bekannt, was es mit dem Unerwarteten Moresnet auf sich hatte und daß es dort sogar einmal kurzlebige eigene Briefmarken gab. Sein Dasein als selbständiges Staatswesen verbandte das sog. Neutral-Moresnet (die belgische Aussprache lautet: Moresch) dem Wiener Kongress von 1815. Dieser hatte den merkwürdigen Miniaturstaat ins Leben gerufen, weil sich die umliegenden Länder — des damals ergiebigen Galmei-Bergwerks wegen — über die Grenzen nicht einig konnten.

Das ganze Ländchen, in der Nähe von Aachen und eingeteilt zwischen Deutschland, Holland und Belgien, bestand im wesentlichen aus einem einzigen Dorf mit seiner Umgebung von rund 1000 Moränen. Von den etwa 4000 Einwohnern waren die meisten Deutsche. Auf deutscher Seite lag dann noch das Deutsche Reichsgebiet der Ort Belgisch-Moresnet. Nach dem früher geschriebenen wertvollen Galmei (einem Zinkstein) wurde Neutral-Moresnet von den Belgiern später auch belgisch genannt.

Einen besonderen Vorzug genoss Moresnet infolgedessen, als keine Staatsbürger weder Steuern noch Zölle zu zahlen brauchten. Als Geld galt bis zum Weltkrieg immer noch der in milderer Form angeordnete Code Napoleon; die Neutralen konnten in Streitfällen aber nach Belieben ein deutsches oder ein belgisches Gericht wählen. Der natur-

# Köpfchen! Köpfchen!

Namen, die jeder kennt

Ein Schachbrett-Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32
33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56
57	58	59	60	61	62	63	64

Jede Zahl entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Viereck einzutragen ist. Sind die Wörter alle gefunden, nennen die Buchstaben von 1—64, fortlaufend gelesen, einen Ausspruch und seinen Ursprung.

Schlüsselwörter:

- 1) 3 4 8 34 15 30 21 38 13
- 2) 28 12 46 54 2 30 58 22
- 3) 1 18 21 28 0
- 4) 29 24 11 10 26 41 33 34
- 5) 39 7 31 22 5 30 61 25 58 38 24 49 14 42 47
- 6) 13 20 57 87 52 40 19
- 7) 48 12 27 56 6 43 54 35
- 8) 57 46 64 16 17 50 32 55 53 34
- 9) 36 7 19 44 31 51
- 10) 28 10 5 63 29 62 59 20 45
- 11) Erfolgreich bombardierter französischer Dofen.
- 12) Mächtig zerstörter englischer Flugzeugträger.
- 13) Deutsche Stadt.
- 14) Kommandant, der sich bei Dürenkirchen aufschlug.
- 15) Berühmter englischer Kriegstreiber.
- 16) Französischer General.
- 17) Schauplatz einer gigantischen Schlacht.
- 18) Französischer Stadt.
- 19) Eroberer Festung an der Maas.
- 20) Englische Industriestadt.

### Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Wasserecht: 1 Junater, 2 Kleines Holzschiff, 3 Klotzmittel, 8 Raubtier, 9 Körner, 10 weiblicher Vorname, 12 ländlicher Besitz, 13 Laub, 14 Kallspiel, 15 archaischer Gottin, 17 lateinisches Wort, das in viele Bezeichnungen des Luftfahrzeugwesens eingegangen ist, 18 Luftschiffbau, 20 etwas Unerfreuliches, 22 Schwimmbecken, 23 Bestandteil des Tages, 24 allgermanische Waffe, 25 römischer Titel.

Schiffrecht: 1 Kennzeichen, 3 französische Münze, 4 weicher Grieche, 6 Bild, 7 Musikhalle, 9 berühmter Mathematiker, 11 Wirtchen, das Herkunft und Schluß bezeichnet, 12 portugiesischer Besitz in Indien, 16 Anerkennung, 18 Einwohnungsprodukt, 19 Klub in Rußland, 20 mittelalterlicher Frauennamen, 21 Schiffsbau.

### Wer hat richtig geraten?

Wunderkräftig: 1 Uweilich, 2 Rotterdam, 3 Brinfort, 4 Bodeker, 5 Gtraud, 6 Galois, 7 Saworist, 8 Cambra, 9 Sens. Nach Umstellung der hier umrandeten Zeilen: Silbenaufschlüsselung: 1 Silbe, 2 Albert, 3 Mamm, 4 Grammont, 5 Cupen, 6 Marne, 7 Aillon, 8 Nocton, 9 Cambra, 10 Stemmel, 1—10: Rangemart.

Bilderrätsel



### Eine deutsche Heldentat

Unter Silbenrätsel

bar — be — dan — den — der — des — det — die — e — ell — em — er — er — fan — fen — go — gra — ha — he — in — li — mät — mu — mur — na — nes — ni — o — on — rae — rie — tot — tura — sau — sbe — hob — te — ter — ti — triup — u — u — ue — ureux — ses (fi = 1 Buchstabe).

Aus vorstehenden 44 Silben sind 15 Wörter zu bilden. Lesen und 3 Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine deutsche Heldentat im gegenwärtigen Kriege nennen.

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_
6. \_\_\_\_\_
7. \_\_\_\_\_
8. \_\_\_\_\_

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Bekannter Militärmarisch, 2 Waffengattung, 3 Erkämpfte Inbesitznahme, 4 Stadt nordwestlich von Paris, 5 Bedeutender holländischer Hafen, 6 Teil der Kampfeinheit, 7 Stadt in Südafrika, 8 Verschlagname von Schiffen, 9 Deutscher Admiral der Gegenwart, 10 Schickselsort, 11 Berühmter Flieger des Weltkriegs, 12 Starke belgische Festung, 13 Kanalhafen und Festung, 14 Festung an der Mosel, 15 Truppenbewegung.

## Wer lacht mit

Die Luftlinie

Auf dem Ausschichtsturm des Donnersberges fragten einige Ausflügler einen Einheimischen: „Na, werter Mann, wie weit, meinen Sie, wird es wohl in der Luftlinie von hier nach Kaiserlautern sein?“ „Luftlinie?“ wiederholte der Gefragte und suchte die Achseln, „do wer'n Sie Ihre Schwere duh, wann Se dodemit no'raute fahren wollen, dann e' Luftlinie is bei uns do heraus noch net eigericht!“

### Der Schirm

Es regnete. Anton ging auf die alte Tour. „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten, Fräulein?“ Das Fräulein lächelte: „Brauchen Sie Geld, daß Sie ihn verkaufen wollen?“

### Die Gefrängte

Die Schwester eines Hausmädchens heiratete. Ich fragte: „Wollen Sie nicht zur Hochzeit gehen, Neß?“ Neß schüttelte energisch den Kopf: „Dams mi zur Kindstaun net eingeladen, brauch i zur Hochzeit a net kommen.“

### Nichtig spekuliert

„Hoffentlich gibt es kein Gewitter!“ „Ich habe Gewitter gern.“ „Warum?“ „Ich habe meiner Frau eingeredet, daß ihre Goldplombe den Blitz anzieht — seitdem schweigt sie, wenn es wettert.“

### Das durfte nicht kommen ...

Buchhandlung in Dresden. Der Buchhändler. Der Buchkäufer tritt traurig ein. „Sie haben mir vorige Woche ein Buch verkauft.“

### Ich erinnere mich.

„Mit dem Titel: Wie werde ich energisch?“ „Haben Sie es gelesen?“ „Ja.“ „Sind nicht treffliche Ratschläge darin?“ „Ausgezeichnet!“ „Hat es Ihnen also genützt?“ „Nein.“ „Warum nicht?“

## Handarbeit am Sommerkleid

Vielleicht finden Sie in Ihrem Handarbeitskasten noch einige Reste bunter Stoffe oder farbiges Garn. Sie können sie hübsch verwenden, wenn Sie ein helles Sommerkleid damit besticken. Rot, grün, gelb, weiß, in allen Farben der Feldblumen lassen sich bunte Sträuße auf ein weiches Kleid zaubern. Sticken Sie Ioviel Sträuße, wie Sie Stidmaterial besitzen. Schon ein Sträußchen an der Brust sieht sommerlich aus. Weicht das Stidmaterial zu sehr, mag auch der Nachraum mit dieser freundlichen Verzierung bedacht werden. Ebenso verhält es sich mit Vortenschmuck an Kreuzstücherei. Ob einfarbig oder bunt zusammengeleiert, ob nur am Leibchen oder auch am Rock, sie sind io oder io ein netter Schmuck. Mit Weißstiderei, mit Smocknäheret, mit kleinen Müßlipteren



erzielen gefärbte Hände gleichfalls reizende Wirkungen.

Bunt besticktes Kleid, Größe II gebraucht 3,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit (25 Punkte). Großer Ultra-Schnitt K 8755. Kleid mit Kreuzstichhorizen. Größe II gebraucht 2,75 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit (22 Punkte). Großer Ultra-Schnitt K 8758. Kleid mit Weißstiderei. Für Größe II: 2,00 Meter Stoff, 92 Zentimeter breit (21 Punkte). Großer Ultra-Schnitt K 8754. Mit Berlin besticktes Kleid. Stoffverbrauch für Größe II: 2,75 Meter, 92 Zentimeter breit (22 Punkte). Großer Ultra-Schnitt K 8777. Hübsches Kleid mit Smocknäheret. Für Größe 15: 2,75 Meter Stoff, 92 Zentimeter breit (22 Punkte). Großer Ultra-Schnitt B-1-2883.

Zeichnung: Werkstätten der Ultra-Schnitt.

gemäß nicht allzu heisse Rohrverehr wurde — wie die gemeinsame Landesverwaltung — von Preußen und Belgien aus besorgt. Die deutsche Post nahm nur Sendungen an, die mit deutschen Briefmarken freigemacht waren, die belgische Post nur solche mit belgischen Wertzeichen.

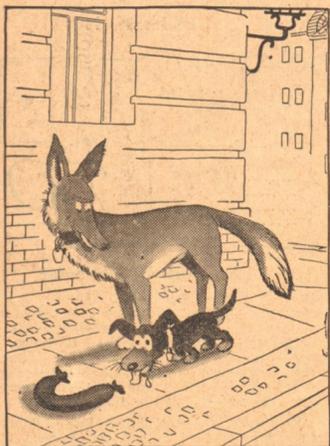
Die merkwürdigen eigenen Marken von Moresnet haben nur das zarte Kindesalter von vierzehn Tagen erreicht. Ihre kurze Lebensgeschichte ist schnell erzählt. Am 1. Oktober 1886 war die sogenannte Kelmiser Verfallsanleihe gegründet worden; sie gab am 5. Oktober ihre eigenen Wertzeichen heraus, die also zu den Privatpostmarken zu zählen sind. Die acht verschiedenen Werte hatten ein einheitliches Muster im Hochdruck; in der Mitte stand auf einem etwas verknautschten Stern die Wertziffer und darunter die Münzbezeichnung Pfennig. Die beiden oberen Ecken waren von zwei geflügelten Kindern, die unteren von zwei Posthörnern ausgefüllt. Ueber der Wertziffer las man die Aufschrift: „Kelmiser Verfalls-Anleihe Neutrales Gebiet von Moresnet.“ Darunter bestand ein Vermerk: „Poste intérieure Territoire neutre de Moresnet.“ Die Ansetzung eines Wälderfranzes veranlaßte die nicht eben beruhend schöne Zeichnung dieser Marken, die in ziemlich dürftigem Steinbrud ausgeführt waren. Sie wurden im übrigen geahnt und ungeahnt in acht Wertstufen von 1—50 Pfennig ausgegeben.

Aber schon zwei Wochen nach Erscheinen der Marken, am 19. Oktober 1886, wurde ihre Weiterverwertung durch die autonome Regierungskommission verboten, mit der Begründung, daß die Ausgabe von Privatmarken im neutralen Gebiet von Moresnet mit den noch geltenden altfranzösischen Gesetzen nicht vereinbar sei. Dabei zu bemerken ist, daß derartige altmodische Paragrafen, die für diesen Fall vielleicht herangezogen werden konnten, in Moresnet niemals bekannt waren und selbst auf dem Bürgermeisterrat damals aus den verstaubten Akten nicht mehr ausgegraben werden konnten. Immerhin war die Benutzung der Marken durch das Verbot unmöglich geworden, und sie gehören infolgedessen zu den kurzlebigen Wertzeichen, die man in der Briefmarkensammlung kennt. Dementsprechend besitzen sie einen gewissen Seltenheitsgrad, der auch in dem Staatsbibliothek-Katalog der Privatpostmarken zum Ausdruck kommt. Dort wird das einzelne Stück der Moresnet-Marken zwischen 2 und 6 M. bewertet.

Die großen Ereignisse von 1940 sind nun über das alte Unrecht, an das die Namen Cupen, Malmedy und Moresnet auch im Markenalbum erinnern, zur Tages- und neuen Weltordnung übergegangen.

Aktive Aus- und Einfuhr von Briefmarken mehr. Im Deutschen Reichs-Angebot vom 16. Mai wurde eine Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht, der zufolge die Aus- und Einfuhr von Briefmarken und Ganzstücken verboten worden ist. Ferner hat der Minister angeordnet, daß alle Genehmigungen zur Durchführung von Briefmarkenentgeltlichkeiten mit dem Ausland (so Händler und Sammler-Zustandgebühungen) mit dem 31. Mai d. J. ihre Gültigkeit verlieren haben. Eine Umwidmung solcher Zahlungsfähigkeit bis zu diesem Zeitpunkt war nur noch infomäßig möglich, als bereits Zielsetzungen aus dem Ausland erlaubt sind, die noch durch deutsche Lieferungen ausgeglichen werden müßten. Neue Zahlungsgenehmigungen werden bis auf weiteres grundsätzlich nicht mehr erteilt. Ausnahmen können von der Reichsstatistik für Waren verschiedener Art genehmigt werden. — Damit ist sowohl die Befolgung ausländischer Neudrucke durch den Markenhandel als auch der private Briefmarkenhandel der Sammler mit ausländischen Partnern im allgemeinen einstellend nicht mehr durchführbar.

Lachen am Wochenende



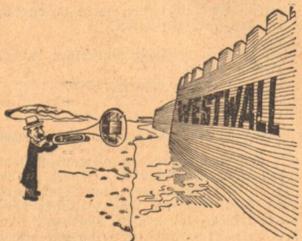
„Es nützt nichts — wir müssen sie abliefern, es ist fleischloser Tag heute!“  
Will-Halle (Scherl-M.)



„Was, im Krieg eine Rechnung? — Tut mir leid, aber mein Mann ist eingezogen!“  
Brinkmann (Deike)  
(„Wehrmacht“)



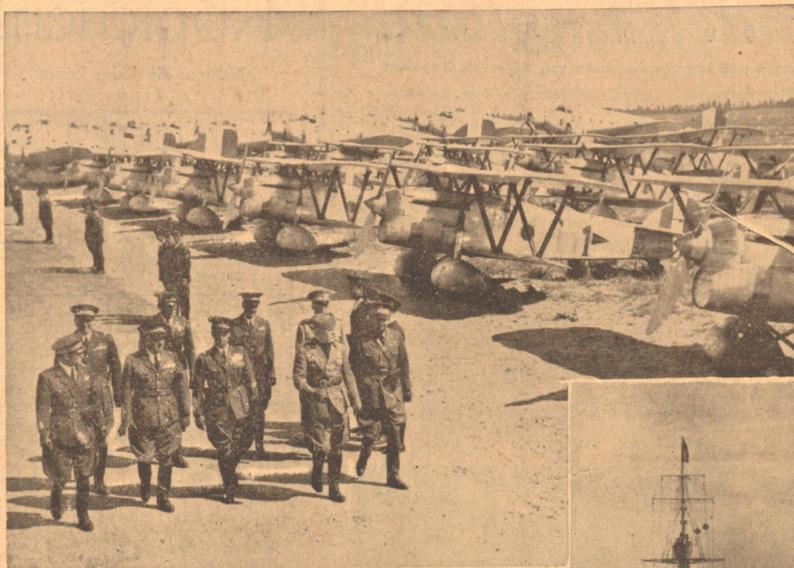
„Verdammt! Mein Maul ist groß genug, mein Bauch ist fett genug! Warum kann ich das Ding nicht schlucken? Es muß an der Form liegen!“  
Zeichnung: Poliniak (Deike)



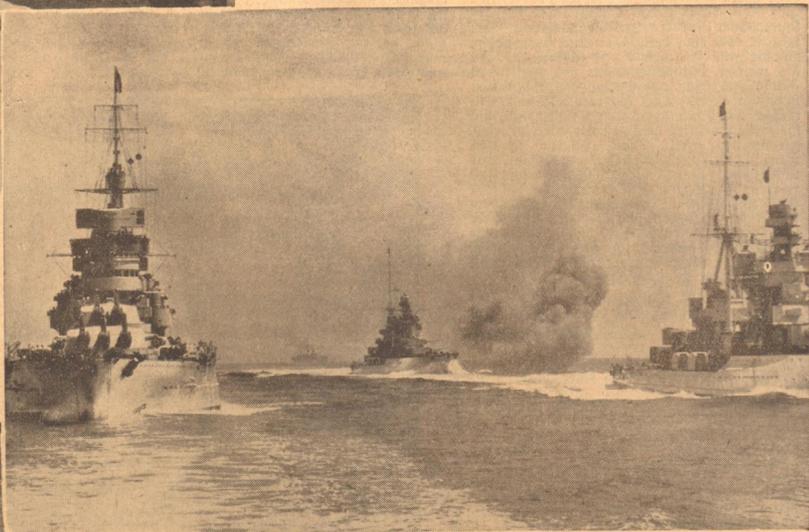
Chamberlain: „Das verstehe ich nicht — damals vor Jericho soll die Posaune doch funktioniert haben!“  
Zeichnung: Holtz (Deike)



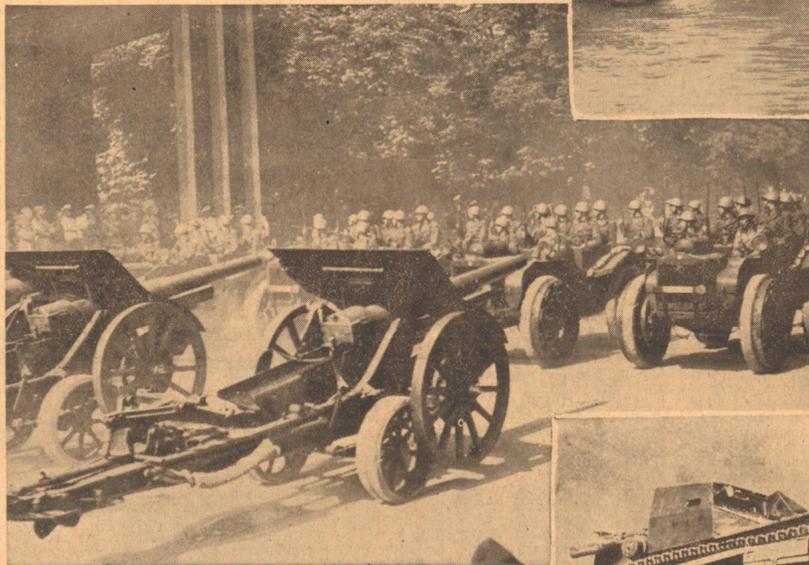
„Armer Poilu, ich will dir einen Teil deiner Last tragen helfen!“  
Zeichnung: Holtz (Deike)



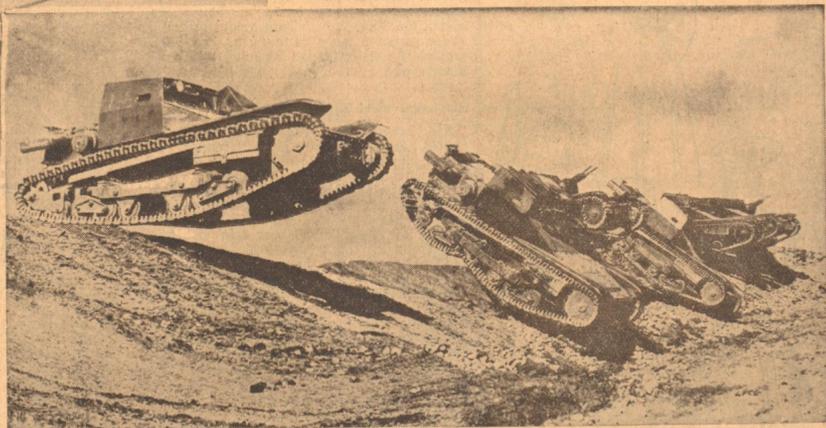
Italiens Luftwaffe ist eine der stärksten der Welt. Die aufsehenerregenden Transozeanflüge, die einst Marschall Balbo mit seinen Geschwadern unternahm, die Rekorde in allen Klassen, die Italiens Piloten in den vergangenen Jahren aufstellten und die siegreichen Kämpfe in Abessinien und Spanien lassen auch im Kampf gegen die englische und die stark dezimierte französische Luftwaffe Großes erwarten. Fast ebenso stark ist die Stellung der italienischen Flotte. Mit sechs Schlachtschiffen, darunter die modernen Schlachtschiffriesen „Littorio“ und „Vittorio Veneto“, 22 Kreuzern, 150 Torpedobooten und Zerstörern und der stärksten U-Boot-Flotte der Welt beherrscht heute Italien schon das Mittelmeer.



# Italiens Wehrmacht



Die Modernisierung des italienischen Heeres ist bis zum letzten gediehen. Unser Bild links zeigt motorisierte Artillerie, unten sehen wir die leichten geländegängigen Tanks, die in Abessinien sich hervorragend bewährten. Neben zahllosen Infanterie-Divisionen verfügt Italiens Heer heute über drei ausgesprochene Panzer-Divisionen, drei „schnelle“ und zwei motorisierte Divisionen, sechs Tankregimenter, 23 Pionier- und 104 Artillerie-Regimenter.



Die Besonderheiten der Natur in den verschiedensten Gegenden des Imperiums, das sich von den Alpen bis zum Äquator erstreckt, erfordern eine große Zahl von Spezialtruppen. So sehen wir unten die für den Bewegungskrieg geschaffenen Bersaglieri-Radfahrtruppen und daneben die berühmten Alpini.  
Aufnahmen: Presse-Hoffmann 4, Pressephoto 2

